

Brutbestand von Gold-, Grau- und Gartenammer (*Emberiza citrinella*, *E. calandra*, *E. hortulana*) und vom Raubwürger (*Lanius excubitor*) in einem Untersuchungsgebiet südlich von Leipzig

Mit 1 Abbildung

FRED ROST

In den Jahren 1984 und 1985 wurde durch den „Ornithologischen Arbeitskreis im Pleiße-Wyhra-Gebiet“ auf einer etwa 800 km² großen Fläche im Süden des Bezirkes Leipzig der Brutbestand der Goldammer, Grauummer, Gartenammer und des Raubwürgers erfaßt.

Alle Beobachter sollten die Brutplätze dieser Arten als Punkte in eine Karte eintragen. Als Kennzeichen eines Brutplatzes galten ein über einen längeren Zeitraum singendes Männchen, fütternde Altvögel, starkes Warnen der Altvögel während der Brutzeit und Nestfunde. Jeder Beobachter erhielt einen Habitatschlüssel, der unter 11 Nummern die Merkmale sämtlicher vorkommenden Habitate erfaßte. Der Beobachter sollte anhand dieser Merkmalsliste das betreffende Bruthabitat mit einer oder mehreren Nummern charakterisieren, z. B. ein Waldgebiet mit Nr. 1 (Kulturen, Kahlschläge, Schneisen) und Nr. 7 (Aufforstungsflächen im Bergbaufolgegelände). Mit dieser Methode konnte eine gewisse Vereinheitlichung der Habitatbeschreibung zwecks besserer Auswertung erreicht werden.

Die Untersuchungsfläche

Die untersuchte Fläche (Abb. 1) besteht im wesentlichen aus den Kreisen Altenburg und Geithain, dem größten Teil des Kreises Borna und einem kleinen Teil der Kreise Schmölln und Leipzig-Land. Westlich von Pegau (Kr. Borna) wurde ein kleiner Zipfel des Kreises Hohenmölsen (Bez. Halle) mitbearbeitet, was jedoch nur bei der Gartenammer von Bedeutung ist. Folgende Orte begrenzen die Untersuchungsfläche: Steinbach (Kr. Borna), Rötha, Großdeuben (Kr. Leipzig), Bösdorf, Kitzen, die Bezirksgrenze bis Neupoderschau (Kr. Altenburg), Großtöbnitz (Kr. Schmölln), Zirschau, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, die Bezirksgrenze bis Nauenhain (Kr. Geithain), Glasten und Bad Lausick.

Goldammer — *Emberiza citrinella*

Brutbestand: 1984: 174 Brutpaare; 1985; 127 Brutpaare;

Siedlungsdichte: 21,5 bzw. 15,0 BP/100 km²;

Verteilung des Brutbestandes auf die Habitate: 40% in und an Waldgebieten (Kahlschläge, Forstkulturen, Schneisen, Waldränder), 25% in Ackerbaugebieten, 20% auf Dauergrünland, 2—7% an Gewässerufern, 17—28% in Tagebaugebieten, 7% in Randlagen von Siedlungen.

Das Ergebnis zeigt deutlich, daß die Waldgebiete dem überwiegenden Teil des Brutbestandes der Goldammer Lebensraum bieten. Der Brutbestand konzentriert sich im Untersuchungsgebiet offenbar auf diese Habitate, denn nur ca. 15% der untersuchten Fläche sind von Wäldern bestockt. Dabei siedelt die Art fast ausschließlich auf gewachsenen Böden, das heißt, daß Aufforstungsflächen im Bergbaufolgegelände nicht bevorzugt werden. Die rekultivierten Kippenflächen in den Tagebaugebieten meidet die Goldammer fast völlig. In der Tagebaulandschaft existiert nur in den Grubenvorfeldern, also auf gewachsenen Böden, ein guter Brutbestand. Diese Verteilung der Goldammern in den Tagebaugebieten ist vermutlich nahrungsabhängig, denn die rekultivierten Kippenböden bieten der Art augenscheinlich keine Nahrungsbedingungen

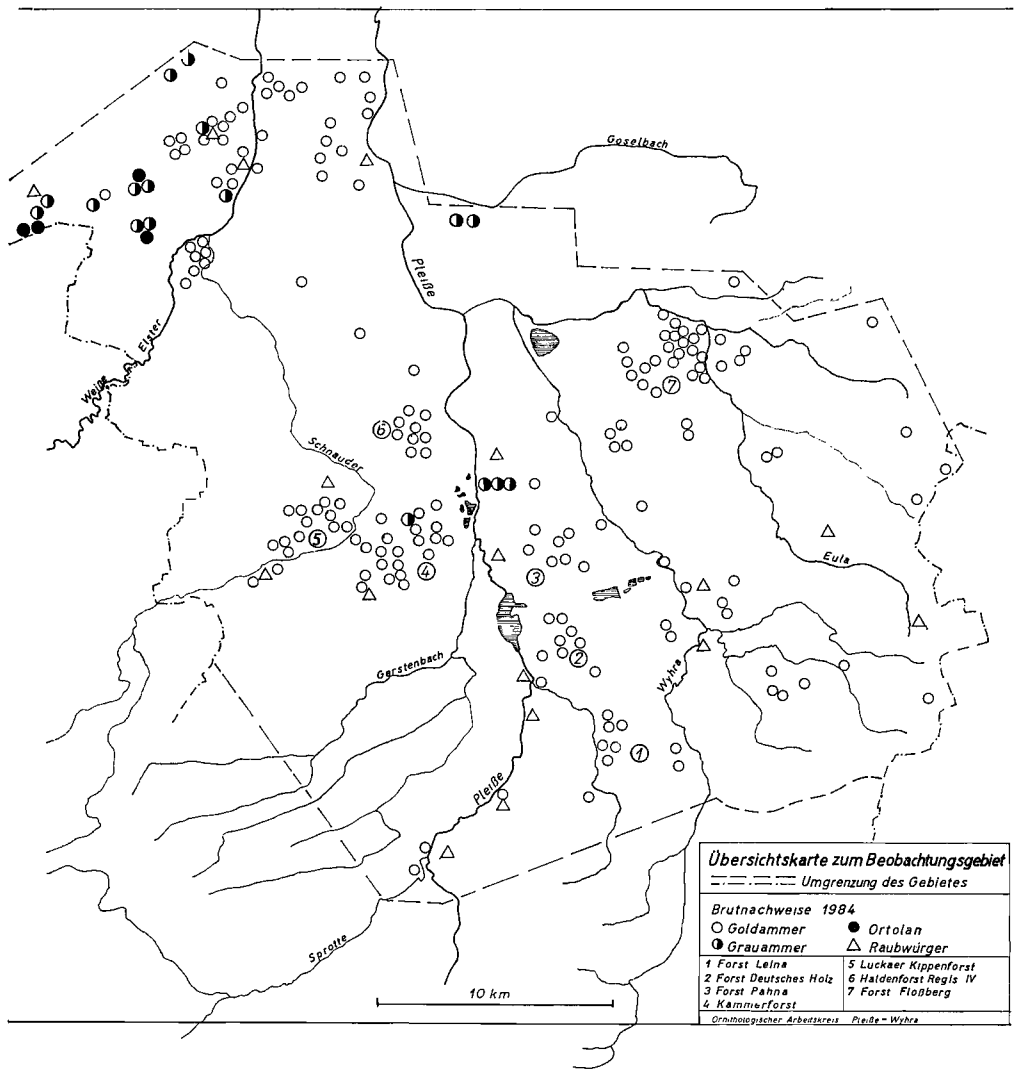


Abb. 1. Brutverbreitung 1984 von Goldammer (*Emberiza citrinella*), Grauammer (*E. calandra*), Gartenammer (*E. hortulana*) und Raubwürger (*Lanius excubitor*) im Süden des Bezirkes Leipzig. Die Goldammer fehlt als Brutvogel vor allem in den Ackerbaugebieten des Altenburger Lößhügellandes, also östlich der Weißen Elster und im Gerstenbach-Gebiet

für Brut und Jungenaufzucht. Zudem sind die bevorzugt besiedelten Wälder jene Gebiete, in denen bisher am wenigsten chemische Mittel eingesetzt wurden.

Zumindest im letzten Jahrzehnt hat eine Abnahme des Brutbestandes stattgefunden. Die Größenordnung dieser Abnahme ist jedoch weitgehend unbekannt. Der von 1984 zu 1985 festgestellte Rückgang im Untersuchungsgebiet ist wohl unzutreffend, da 1985 der Kammerforst (Kr. Altenburg) nicht in die Beobachtungen einbezogen werden konnte. Er hatte 1984 einen Goldammerbestand von ca. 20 Brutpaaren.

Eine geringe Abnahme ist auf einer ca. 100 km² großen Fläche im Westteil des Kreises Borna zu erkennen, wo die Art ihre derzeit höchste Siedlungsdichte hat. 1983 wurden hier 44 singende Männchen festgestellt (nicht vollständiges Ergebnis), 1984 waren es 41 und 1985 37 Sänger. Noch in den 1970er Jahren war die Art z. B. auf rekultivierten

Kippen im Bornaer Gebiet ein relativ häufiger Brutvogel, wo sie heute völlig fehlt. Auch weite Teile der Ackerbaugebiete in den Kreisen Altenburg und Geithain sind heute fast frei von Goldammern.

Grauummer — *Emberiza calandra*

Brutbestand: 1984: 17 Brutpaare; 1985: 10 Brutpaare;
Siedlungsdichte: 2,1 bzw. 1,25 BP/100 km²; im 50 km² großen Kernbereich der Population im westlichen Teil des Kreises Borna 22,0 bzw. 10,0 BP/100 km²;
Verteilung des Brutbestandes auf die Habitate: 30% in Ackerbaugebieten, 10% auf Dauergrünland, 63% in Tagebaugebieten, 5% in Randbereichen von Siedlungen.

Diese Aufstellung zeigt, daß sich die Grauummer auf die Tagebaugebiete zurückzieht. Dort häufen sich Brutvorkommen in der Nähe der nicht nutzbaren Vernässungsflächen auf Dauergrünland und an Grubenvorfeldern. Zum Schutz der Art sollten unbedingt Vernässungsflächen in den Rekultivierungsgebieten erhalten und, wenn möglich, als Flächennaturdenkmale ausgewiesen werden. Auch diese Art erlitt in den letzten Jahren große Bestandeseinbußen, die jedoch nicht genau mit Zahlen belegt werden können. In der Kartei der Fachgruppe Ornithologie und Naturschutz Groitzsch ist z. B. zu lesen: 1974 häufiger Brutvogel, 1975 Landstraße Groitzsch-Lucka 7 Brutpaare und Landstraße Nöthnitz—Meltitz—Groitzsch 4 Brutpaare. Beide Landstraßen waren in den letzten Jahren nicht mehr besetzt. In den Kreisen Altenburg, Geithain und Schmölln fehlte die Art in den Jahren 1984/85 als Brutvogel. Die oben genannten Ergebnisse zeigen einen weiteren Rückgang im Jahre 1985. Im selben Jahre wurde der regelmäßig von 3—5 singenden ♂ besetzte Brutplatz im FND Thränaer Lachen aufgegeben, der mehrere Jahre lang den letzten am Rande der von Grauummern verlassenen Altenburger Ackerlandschaft darstellte. Größere Brutvorkommen gibt es nur noch wenig nördlich der Untersuchungsfläche, so im Rückhaltebecken Stöhna (Kr. Borna).

Gartenammer — *Emberiza hortulana*

Brutbestand: 1894: 4 Brutpaare (davon 2 im Bez. Halle); 1985: 2 Brutpaare;
Siedlungsdichte: 0,5 bzw. 0,25 BP/100 km²; im 50 km² großen Kernbereich der Population im westlichen Teil des Kreises Borna 8,0 bzw. 4,0 BP/100 km²;
Verteilung des Brutbestandes auf die Habitate: 40% in Ackerbaugebieten, 60% in Tagebaugebieten.

Die wenigen Brutplätze im Westteil des Kreises Borna werden sicher durch weitere im anschließenden Gebiet des Bezirkes Halle ergänzt. Die von GRÖSSLER und TUCHSCHERER [1] erwähnten Brutvorkommen in den Kreisen Altenburg, Borna und Geithain sind sicher schon seit Mitte der 1970er Jahre erloschen.

Raubwürger — *Lanius excubitor*

Brutbestand: 1984: 17 Brutpaare; 1985: 7 Brutpaare;
Siedlungsdichte: 2,1 bzw. 0,88 BP/100 km²;
Verteilung des Brutbestandes auf die Habitate: 41% in Ackerbaugebieten (1985 verlassen), 47—57% auf Dauergrünland, 12—43% in Tagebaugebieten.

Auffallend ist, daß der Raubwürger die Ackerbaugebiete verläßt, was sicher in Nahrungsbedingungen Ursache hat. Dieser Prozeß wird durch die in den letzten Jahren beobachtete anhaltende Umwandlung von Weideland in Äcker beschleunigt. 1985 konnte in Kreis Geithain kein Brutpaar der Art mehr nachgewiesen werden. Der Brutbestand konzentriert sich zunehmend auf Weidegebiete und Kippenflächen, wobei Aufforstungsgebiete deutlich bevorzugt werden. Der 1985 beobachtete schlagartige Rückgang der Art im Süden des Bezirkes Leipzig stellt sie hier zu den hochgefährdeten Brutvögeln, zumal die Nahrungsgrundlage in den Kippengebieten schwächer als in den verlassenen Brutgebieten auf gewachsenen Böden zu sein scheint.

Für ihre Mitarbeit bei der Bestandserfassung danke ich recht herzlich allen Mitgliedern des Ornithologischen Arbeitskreises im Pleiße—Wyhra-Gebiet. Herr W. SYKORA zeichnete die Verbreitungskarte.

Zusammenfassung

1984 und 1985 wurde auf einer ca. 800 km² großen Untersuchungsfläche im Süden des Bezirkes Leipzig der Brutbestand von Goldammer, Grauammer, Gartenammer und Raubwürger erfaßt. Die Siedlungsdichte betrug: Goldammer 15,0—21,5, Grauammer 1,25—2,1, Gartenammer 0,25—0,5 und Raubwürger 0,88—2,1 Brutpaare/100 km². Die besiedelten Habitate wurden erfaßt. Dabei ergab sich, daß Goldammer, Grauammer und Raubwürger die Ackerbaugebiete als Brutvogel verlassen haben und im wesentlichen die Goldammer nur noch Wälder und die Grauammer nur noch Tagebaugebiete besiedelt.

Literatur

- [1] GRÖSSLER, K.; TUCHSCHERER, K. (1978): Beobachtungsbericht für die Jahre 1969—1972 Teil III. *Actitis*, 14, 3—49

Eingegangen am 4. 3. 1987

FRED ROST, Heckenweg 3, Postfach 12/68, Meuselbach, DDR-6429

Kurze Mitteilung

Nachweise des Feuersalamanders, *Salamandra salamandra*, in der Aue der Pleiße bei Altenburg. — Im Altenburger Lößgebiet sind keine Fundorte bekannt, an denen autochthone Larven des Feuersalamanders aufwachsen. Im östlich der Pleiße gelegenen Teil dieses Gebietes wurden einige Male Einzeltiere der Art nachgewiesen [2, 3], so daß hier an der Nordostgrenze des Verbreitungsgebietes ein autochthones Vorkommen zu vermuten ist [1]. Zwei Funde sprechen allerdings dafür, daß die im Auen- und Nachbarbereich der Pleiße bei Altenburg auftretenden Einzeltiere zumeist als Transportgut des Flusses aus dem Erzgebirgsvorland und Vogtland stammen. So fand der Autor Mitte Juli 1954, also kurz nach dem Hochwassergipfel vom 11. 7. 54, in einem Gehöft am Altwasser der Pleiße in Windischleuba 2 ad. Feuersalamander. Ein drittes Einzeltier konnte im Sommer 1958 ebenfalls nach Starkregen und Anstieg des Pleiße-Pegels am selben Ort, ca. 150 m vom derzeitigen Flußbett entfernt, nachgewiesen werden. Es handelte sich um gelb fleckenstreifige Tiere. Spätere zweifelhafte Versuche künstlicher Populationsgründung (z. B. Steinbruch Paditz, Forst Leina) sind zwar außerdem bekannt geworden, aber folgerichtig mangels optimalen Habitats bisher nicht nachweisbar erfolgreich gewesen.

Literatur

- [1] Autorenkollektiv (1983): Zur Herpetofauna des Bezirkes Leipzig. Stand und Entwicklungstendenzen. Leipzig
[2] SCHIEMENZ, H. (1980): Die Herpetofauna der Bezirke Leipzig, Dresden und Karl-Marx-Stadt (Amphibia et Reptilia). *Faun. Abh. Mus. Tierk. Dresden*, 7, 22, 191—211
[3] SCHIEMENZ, H. (1984): Die Schwanzlurche in Sachsen. *Naturschutzarbeit u. naturk. Heimatforsch. Sachsen*, 26, 56—58

Dipl.-Biol. NORBERT HÖSER, Mauritianum, Postfach 216, Altenburg, DDR-7400